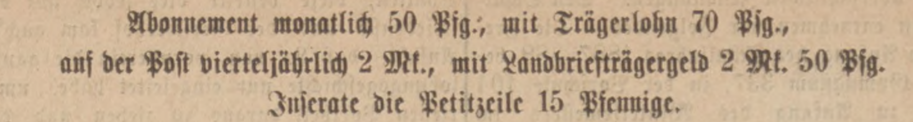
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 28. März 1888. Nr. 149.

Deutschland.

Berlin, 27. März. Aus Schloß Charlottenburg wird gemeldet, daß der Kaiser heute schon um 7½ Uhr, nach einer gut verbrachten Nacht, das Bett verlassen hat. Kurze Zeit darauf überzeugte sich Se. Majestät persönlich von dem Stande der Arbeiten in den Zimmern des östlichen Schloßflügels, nachdem die Werkleute diesen Flügel hatten verlassen müssen. Diese Arbeiten, welche, nebenbei bemerkt, auch während der Nacht fortgesetzt werden, sollen bis Donnerstag beendet sein.

Später unternahm der Kaiser seine gewohnte Promenade in der Orangerie. In der Zeit von 11 bis 1 Uhr arbeitete Se. Majestät mit dem Chef des Militär-Kabinets, General-Lieutenant v. Albedyll.

— In der Berliner Frauenwelt zirkulirt jetzt zur Unterschrift eine Adresse an die Kaiserin Viktoria, in welcher die hohe Frau besonders als Vorbild der deutschen Frauen gefeiert wird. Gerade in der Betonung dieses Wortes will man einen Protest gegen gewisse dunkle Ausstreuungen erheben. Es ist für unsere Tage bezeichnend, daß selbst die Frauenwelt aus ihrer Reserve heraustreten muß, um solchen Dunkelmännern das Handwerk zu legen. — Alle, welche das Glück haben, die Kaiserin im Schlosse zu sehen, sind voller Begeisterung über das häusliche Walten und die herzgewinnende Leutseligkeit der hohen Frau auch dem Geringsten gegenüber. Die Kaiserin, so schreibt die in Charlottenburg erscheinende „Neue Zeit", bekümmert sich um Alles, und besonders da, wo es darauf ankommt, einen Raum, einen Sessel oder irgend etwas herzurichten, das ihrem kaiserlichen Gemahle zur Bequemlichkeit und zur Kräftigung seiner Gesundheit dienen könnte, leitet sie selbst die nöthigen Arbeiten, und aus jeder Anordnung, welche Höchstdieselbe diesbezüglich ertheilt, spricht die zärtlichste Sorgfalt und eine Rücksicht ohne Grenzen. Den Arbeitern und sonstigen Personen, welche im Schlosse beschäftigt sind, bringt die hohe Frau eine Freundlichkeit entgegen, welche die Leute fast zu Thränen rührt. Nicht selten erkundigt sie sich nach den häuslichen Verhältnissen der Betreffenden und stellt, wo es Noth thut, ihre Hülfe in Aussicht.

Auch unter den Frauen Charlottenburgs werden Unterschriften zu einer Adresse gesammelt, in welcher der Kaiserin Viktoria ein Willkommensgruß geboten werden soll.

— Folgende authentische Angaben werden vom Berliner Korrespondenten des offiziösen „Wiener Extrablatts" über das Testament des Kaisers Wilhelm gemacht:

„Das hinterlassene Vermögen beträgt 48 Millionen Mark, von denen der größte Theil für den Kron-Tresor — das von Friedrich Wilhelm III. angelegte Vermögen des Königshauses — vermacht ist, während ungefähr zwei Fünftel des Vermögens für Kaiser Friedrich und Kaiserin Augusta bestimmt sind. Das Palais Unter den Linden, Schloß Babelsberg, der Lieblings-Aufenthalt des verstorbenen Kaisers, und Schloß Koblenz verbleiben der Kaiserin Augusta. Sämmtliche Diener des Kaisers sind mit entsprechenden Legaten bedacht."

— Der Kaiser von Rußland hat dem Staatssekretär des Auswärtigen, Grafen Herbert Bismarck, den Alexander-Newski-Orden verliehen.

— Dem Vernehmen nach soll Graf Wilhelm von Hohenau zum Fürsten von Liegnitz ernannt sein. Graf Wilhelm von Hohenau ist der älteste der beiden Söhne des am 14. Oktober 1872 verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, jüngsten Bruders Kaiser Wilhelms, welcher sich am 13. Juni 1853 in morganatischer Ehe mit Rosalie von Rauch, im Jahre 1853 zur Gräfin von Hohenau erhoben, gestorben am 6. März 1879, vermählt hatte.

— Zur Frage der Arbeiterwohnungen ist jetzt in Köln ein werthvoller praktischer Beitrag geliefert worden. Es ist dort eine Wilhelms-Kolonie gegründet worden, auf deren Grund und Boden zunächst etwa 90 billige und gesunde Arbeiterwohnungen Platz finden sollen. Inmitten der Kolonie wird eine Badeanstalt, ein Volksgarten, eine Kinderbewahrschule und eine Konsum-Anstalt errichtet. Zu dem Unternehmen hat der Geheime Kommerzienrath vom Rath 450,000 M. gespendet; von dem Betrage der sehr billig angesetzten Miethen soll die Kolonie stetig erweitert werden. Das in Köln gegebene Beispiel sei zur allgemeinen Beachtung und Nachahmung empfohlen.

— Der Kronprinz von Griechenland, welcher gegenwärtig in Berlin weilt, wird bei einem hiesigen Garde-Infanterie-Regiment als Offizier eintreten, um als solcher den praktischen Dienst in der preußischen Armee kennen zu lernen.

— In dem jüngst unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Kronrath erstattete Fürst Bismarck ausführlich Bericht über die von ihm geleitete auswärtige Politik, deren Grundzüge und Ziele die Zustimmung des Kaisers fanden. Bei jener Gelegenheit wurde bekanntlich die Vereidigung der Minister vorgenommen — Es ist die Frage einer nochmaligen Vereidigung der Reichs-Beamten auf den neuen Kaiser aufgetaucht. Artikel 18 der Reichsverfassung schreibt vor:

„Der Kaiser ernennt die Reichsbeamten, läßt dieselben für das Reich vereidigen und verfügt erforderlichen Falls deren Entlassung."

Eine kaiserliche Verordnung setzt die entsprechende Eidesformel fest, die das Gelöbniß der Treue für den deutschen Kaiser — nicht für einen bestimmten und benannten Kaiser — enthält. In derselben Weise ist der Diensteid für die Beamten der Reichslande geregelt. Eine neue Vereidigung scheint demnach hier nicht erforderlich.

— Im englischen Unterhause stand gestern die Berathung des Budgets auf der Tagesordnung. Der Schatzkanzler Goschen theilte mit, daß in dem mit dem 31. März ablaufenden Finanzjahre die Ausgaben 87½ Millionen, die Einnahmen 89¼ Millionen, der realisirte Ueberschuß 2,165,000 Pfund Sterling betrugen. In dem Voranschlag des kommenden Jahres belaufen sich die Ausgaben auf 86⁹/₁₀ Millionen, die Einnahmen auf 89¼ Millionen. Zur Bestreitung der Ausgaben für Fortifikationen und Kohlenstationen wurden die Zinsen der Suez-Kanal-Aktien verwendet; den neu zu bildenden Lokal-Behörden werden von 1889 ab 3⁸/₁₀ Millionen aus den Reichssteuern überwiesen; bis dahin erhalten dieselben die Hälfte der Erbschaftssteuern überwiesen, sowie den Ertrag verschiedener neu zu kreirender Steuern, darunter eine solche von 1 Pfund Sterling per Luxuspferd und 5 Pfund Sterling per Rennpferd, ferner zum Unterhalt der Landstraßen eine Steuer für Frachtwagen wie für leichtere Wagen. Außerdem beantragt der Budget-Voranschlag einen Stempel von 1 Schilling jährlich per 100 Pfund Sterling für alle auf den Inhaber lautende Sicherheiten; der Stempel für Schlußnoten wird auf 6 Penny erhöht, für die Eintragung aller Aktien-Gesellschaften soll eine Eintragungs-Gebühr von 1 Pfund Sterling per 1000 Pfund Sterling Nominal-Kapital erhoben werden, ferner wird für den in Flaschen importirten Wein ein neuer Einfuhrzoll von 5 Schilling per Dutzend Flaschen angesetzt; die Einkommensteuer soll um 1 Penny reduzirt werden. Das Budget fand im Ganzen eine günstige Aufnahme und Besprechung. Der beantragte neue Weinzoll wurde angenommen. Die Debatte wurde darauf vertagt.

— Zu den verschiedenen unliebsamen Ereignissen, welche im Laufe der letzten Monate durch die zwischen Italienern und Franzosen obwaltende hochgradig gereizte Stimmung gezeitigt sind, hat sich ein neuer und, wie es scheinen will, sehr ernster Zwischenfall gesellt: die Beschießung des italienischen Kauffahrteischiffes „Solferino" durch französische Kriegsschiffe unweit des Vorgebirges della Mele südwestlich von Genua. Die gestern veröffentlichte römische Depesche wird durch ein offiziöses Telegramm folgendermaßen rekapitulirt:

„Ueber die angebliche Beschießung des italienischen Kauffahrteischiffes „Solferino" durch das französische Geschwader meldet die „Riforma", der „Solferino" sei in den Gewässern von Villafranca dem französischen Geschwader bebegegnet. Von letzterem sei auf den „Solferino", weil derselbe ohne Flagge fuhr, ein Schuß abgegeben worden, der über das Vordertheil des Schiffes hinweggegangen sei. Der „Solferino" habe darauf seine Flagge gehißt und salutirt, der Salut sei jedoch nicht erwidert, vielmehr sei ein zweiter Schuß auf den „Solferino" abgegeben worden, der in der Nähe des Hintertheils des Schiffes vorübergegangen sei. Die „Riforma" findet den ersten Schuß gerechtfertigt, den zweiten aber weniger leicht erklärlich, vermuthet indeß, daß wahrscheinlich ein Irrthum die Ursache des zweiten Schusses sei."

Nach dem internationalen Seerecht hat ein Kriegsschiff das Recht, ein ihm auf See begegnendes, keine Flagge aufhissendes Kauffahrteischiff durch Abfeuern eines blinden Schusses zum Bekennen seiner Nationalität aufzufordern. Wird dieser Afforderung keine Folge geleistet, kann scharf geschossen werden.

Wenn obige römisch-offiziöse Darstellung sich bewahrheitet, so hat man sich auf französischer Seite zwiefaches Unrecht zu Schulden kommen lassen. Das französische Kriegsgeschwader hätte das italienische Kauffahrteischiff „Solferino" durch einen scharfen Schuß zum Salut aufgefordert und, als darauf ordnungsgemäß die Flagge gehißt worden, einen zweiten Schuß abgegeben.

Der Vorfall ist bis jetzt noch keineswegs vollkommen zweifellos dargestellt. Weitere Aufklärungen aus Rom und Paris werden sicherlich nicht lange auf sich warten lassen.

Elberfeld, 23. März. Wohl niemals hat unsere gesammte Bürgerschaft eine so mächtige, tiefgehende Bewegung ergriffen, als bei dem Gedanken der Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals. Mit berechtigtem Stolze durfte daher der Vorsitzende einer heute Abend in der Denkmals-Angelegenheit stattgehabten Bürger-Versammlung, Freiherr August v. d. Heydt, die jubelnd begrüßte Thatsache verzeichnen, daß nach nur wenigen Tagen der Betrag von 65,000 Mark aufgebracht worden ist. Lebhaften Beifall erweckte dabei die Mittheilung, daß allein Herr Ernst Scherenberg durch seine mit großer Wärme im Kasino zum Vortrag gebrachte, tiefempfundene und gedankenschöne dramatische Dichtung „Germania" einen Beitrag von ungefähr 1500 Mk. beigesteuert. Auf dem schönsten Platze unserer Stadt, auf dem Brausenwerth, soll sich ein Reiterstandbild erheben. Ein solches Denkmal würde allerdings mindestens 100,000 Mark erfordern, allein man zweifelt nicht, daß bei der so oft in schönster Weise bethätigten Opferwilligkeit der Elberfelder Bürgerschaft diese Summe zusammenfließen wird. Es haben sich bereitwilligst zahlreiche Bürger aus allen Stadttheilen zur Errichtung von Sammelstellen und zur Entgegennahme auch des geringsten Scherfleins erboten. Ein besonderes Verdienst um dieses Sammelgeschäft hat sich schon in den vorhergegangenen Tagen Freifrau Selma v. d. Heydt erworben. Ein Ausschuß von etwa dreißig Personen, mit Oberbürgermeister Jäger an der Spitze, wurde in der erwähnten Versammlung mit der weiteren Betreibung und mit der Vorbereitung zur Errichtung des Denkmals betraut. Auf die Anregung des Konsuls Döring hin soll auch an sämmtliche im Vaterlande und außerhalb desselben zerstreut wohnende Elberfelder, soweit sie zu ermitteln sind, eine Aufforderung zur Beisteuer von Gaben für das der Vaterstadt zu Ehren gereichende Kaiser-Wilhelm-Denkmal ergehen.

Ausland.

Kopenhagen, 24. März. In beiden Häusern des Reichstags kam heute die Note des hiesigen deutschen Gesandten an den Minister des Auswärtigen zur Verlesung, die im Auftrag des Fürsten Bismarck den einstimmigen Beschluß des deutschen Reichstags übermittelt, dem dänischen Reichstag zu danken für die Beweise seiner Theilnahme, welche überall in Deutschland die tiefste Rührung und die lebhafteste Dankbarkeit hervorgerufen haben. Die erhebende Kundgebung bilde einen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den beiden Völkern beständen. — Ein gemeinsamer aus 15 Mitgliedern jedes Hauses zusammengesetzter Finanzausschuß zählt 17 der Rechten und 13 der Linken angehörende Mitglieder. Doktor Ploug wurde zum Vorsitzenden gewählt. Das Kunstbuttergesetz ist ebenfalls einem gemeinsamen Ausschuß überwiesen.

Christiania, 21. März. Das Storthing hat gestern die königlichen Apanagen bewilligt, nämlich zum Hofhalt des Königs 336,000 Kr., zum kronprinzlichen Hofhalt 80,000, Prinzessin Therese 12,000 und Prinzessin Eugenie 8000 Kr. Bei der Ernennung des Professors Schjött zum Staatsrath sind ernsthafte Reibungen zwischen den Mitgliedern des Ministeriums vorgefallen, der König mußte wieder vermitteln, wie am 20. Oktober 1887. Staatsminister Richter wollte den ledigen Staatsrathsposten bis auf Weiteres unbesetzt sehen. Staatsminister Sverdrup hat aber seinen Willen durchgesetzt.

Madrid, 21. März. Der orleanistische Ursprung des unsinnigen Gerüchtes von der Abdankung der Königin-Regentin dürfte bald auch vor dem Gerichte erwiesen werden, da gegen den „Liberal", der sich zum Echo der bourbonischen Umtriebe machte, das gerichtliche Verfahren eingeleitet ist. Im Senat hat diese Ente zu einer wahren Kundgebung zu Gunsten Maria Christinens Gelegenheit gegeben, indem der Justizminister auf die Anfrage eines Senators in begeisterten Worten die Niederträchtigkeit dieses plumpen Ränkespiels feststellte. Zweifellos handelt es sich hier um ein ganzes Netz weitversponnener Fäden. Kürzlich, als Sagasta dem Herzoge von Montpensier seine bekannten Warnungen ertheilte, erschien ein ellenlanges französisch geschriebenes Blatt in den Schaufenstern, „Le Courrier Royal", dessen erste Nummer einen Reklame-Artikel für den Grafen von Paris, für Isabella II. und andere Glieder der bourbonischen Familie enthielt. Man lachte über das alberne Machwerk. Im Zusammenhang mit den obigen Gerüchten, dem „Zwischenfalle" mit dem Herzoge von Montpensier und den in Umlauf gebrachten Nachrichten von der angeblichen Krankheit des kleinen Alfonso XII. gewinnen die Dinge indessen doch einen Charakter, der die Regierung zur Wachsamkeit verpflichtet. Wohl nicht zufällig erschien zu gleicher Zeit das „Manifest" Zorrillas, und zwar in so außergewöhnlich gemäßigter Form, daß man die Absicht erkennt, sich als Retter zu empfehlen, wenn die royalistischen Umtriebe das Land wieder in eine nationale Krisis stürzen sollten. Man weiß, daß noch vor wenigen Wochen zorrillistische Sendlinge an einer Empörung arbeiteten und der abermalige Mißerfolg hat ihren Führer zu dem zahmen Manifeste veranlaßt. Dennoch ist Zorrilla im Grunde nicht liberaler als das heutige Kabinet, denn er steht wie die Reformisten auf dem Boden der Verfassung von 1869. In der That ist Spanien politisch soweit gereift, daß hohle Versprechen von wunderthätigen Steuerreformen keine Wirkung mehr auszuüben vermögen. In der Militärfrage hat das Kabinet gegen eine hartnäckige aber grundlose Opposition zu kämpfen. Weder Lopez Dominguez, noch die Generäle Daban und Juarez Inclan brachten andere Gründe gegen die allgemeine Wehrpflicht vor, als die, das Land sei nicht vorbereitet und die Reform zu kostspielig. Auf den Vorwurf, die Regierung dränge das Land in kriegerische Abenteuer, hat der Kriegsminister den Standpunkt Spaniens als eines neutralen Staates betont, dabei aber hervorgehoben, daß Spanien stark sein müsse, um den kriegführenden Nachbarn gegenüber seine Interessen zu wahren. Seine Reform gäbe der Nation 300,000 Mann aktiver Soldaten und etwa 230,000 Mann erster und 170,000 Mann zweiter Reserve. „Es ist Thatsache, und ich behaupte es", rief der Kriegsminister aus, „daß wir nicht so unvorbereitet sind, wie wir selbst es vor der Welt versichern. Ich behaupte, daß es wenige Nationen in Europa giebt, die an den Küsten viel mehr tüchtige Kanonen besitzen, als wir sie haben oder aufzustellen im Begriffe stehen. Wir haben uns daran gewöhnt, vor der Militärwelt für eine geschwächte und unbewaffnete Nation zu gelten, und eine solche Kritik verletzt nicht einmal unser Selbstgefühl, im Gegentheil, alle scheinen Gefallen daran zu finden. Auch wenn das wahr wäre, würde ich es nicht aussprechen. In Wahrheit aber sind unsere Waffensäle niemals so gefüllt, unsere Arsenale nie so gut versehen und niemals ist unsere Feld-Artillerie so gut entwickelt gewesen wie heute."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. März. Heute liegen uns wiederum einige Programme von Schulen vor. Das Programm des König-Wilhelms-Gymnasiums enthält außer Schulnachrichten von Herrn Direktor Prof. Dr. Chr. Muff eine Abhandlung des ordentlichen Lehrers Herrn Dr. W. Kind „Ein Beitrag zur Bestimmung

… mit jedem Tage größer wurde, desto mehr reizte geanet. Der stets kühl überlegende Mann, wel-

der täglichen Variationen des Erdmagnetismus" mit zwei übersichtlichen Zeichnungen. Den Schulnachrichten entnehmen wir Folgendes: Die Frequenz am Anfang des Schuljahres 1887—88 betrug im Gymnasium 337, in der Vorschule 104 Schüler, zu Anfang des Wintersemesters im Gymnasium 325, in der Vorschule 108 Schüler und am 1. Februar d. J. im Gymnasium 321, in der Vorschule 107 Schüler. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst haben Ostern 1887 20 Schüler erhalten, davon sind 3 zu einem praktischen Beruf abgegangen, zu Michaelis 1887 8 Schüler, davon ging 1 zum praktischen Beruf ab. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 12. April, Vormittags 11 Uhr, mit der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes; der Unterricht nimmt Tags darauf früh seinen Anfang. Die Vorstellung bezw. Prüfung der neuangemeldeten Schüler findet Mittwoch, den 11. April, früh 10 Uhr im Hause Deutschestraße 21 statt.

Das Programm des städtischen Realgymnasiums in der Schillerstraße bringt eine Abhandlung des Herrn Oberlehrers Dr. Böddecker über „Wege und Ziele des Unterrichts in fremden Sprachen". Den Schulnachrichten des Herrn Direktors Sievert entnehmen wir, daß die Frequenz am Anfang des Wintersemesters im Realgymnasium 370, in der Vorschule 144 Schüler betrug und am 1. Februar d. J. im Realgymnasium 364, in der Vorschule 144. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst haben im Jahre 1887 zu Ostern und zu Michaelis je 8 Schüler erhalten, davon sind je 5 zu einem praktischen Beruf übergegangen.

Das Programm des Stadtgymnasiums bringt eine Abhandlung vom ordentlichen Lehrer Herrn Georg Gaebel: „Horatianae prioris libri epistulae quibus temporibus compositae esse videantur" und allgemeine Schulnachrichten von Herrn Direktor Prof. Hugo Lemcke. Letzteren entnehmen wir, daß die Frequenz am Anfang des Schuljahres 1887 im Gymnasium 473, in der Vorschule 80 Schüler betrug, am Anfang des Wintersemesters: im Gymnasium 461, in der Vorschule 81 Schüler und am 1. Februar d. J. im Gymnasium 459, in der Vorschule 82. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten Ostern 1887 32 Schüler, davon sind 8 zu einem praktischen Beruf übergegangen, und Michaelis 1887 22 Schüler, daron sind 6 zu einem praktischen Beruf übergegangen.

— Das Kürassier-Regiment Königin (pommersches) Nr. 2, dessen Uniform Se. Majestät unter Stellung à la suite des Regiments bisher trugen, erhält den Namenszug der Hochseligen Königin Luise, nach welcher das Regiment den Namen Königin führt.

— Der mit Erforschung des nordwestlichen Hinterlandes des deutschen Togogebiets betraute Hauptmann à la suite des Kolberg'schen Grenadier-Regiments (2. pommerschen) Nr. 9, von François, ist am 24. Januar d. J. in Bagida eingetroffen.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 27. März. — Fräulein M. hatte sich durch längjährige Thätigkeit als Wirthschafterin einige Ersparnisse gemacht und sie sah es als Glücksumstand an, daß ihr Gelegenheit geboten war, die Bahnhofs-Restauration zu K. zu übernehmen. Sie hatte längst das Alter überschritten, in dem es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei, denn der 50. Geburtstag war ihr nahe, doch das Verhängniß nahte ihr noch in Gestalt des Landwirths Paul Aug. Otto Luttert; derselbe war zwar mit irdischen Gütern nicht gesegnet, es fehlte ihm selbst an einer festen Stellung, welche ihm den nöthigen Lebensunterhalt gewährte, aber er war noch jung und verstand es, durch sein einnehmendes Wesen bei Fräulein M. den Johannistrieb zu wecken. Es kam zwischen Beiden trotz der Ungleichheit der Jahre im Januar v. J. zu einer „stillen" Verlobung, welcher bald das Offizial-Verlöbniß mit Festsetzung des Hochzeitstermins folgte. Die Braut zeigte sich ihrem Verlobten gegenüber sehr generös und opferwillig, sie bestritt alle für die nahe Verbindung nöthigen Ausgaben und als sie ihr eigenes Brautkleid bestellte, sorgte sie auch für eine würdige Ausstattung ihres Verlobten und ließ demselben einen vollständigen Anzug zum Preise von 141 Mark anmessen, auch fortdauernd ließ sie es nicht an den nöthigen Erfrischungen mit Wein und Bier fehlen. Doch Luttert war gefühllos genug, diese Opferfreudigkeit seiner Braut nicht gebührend zu würdigen, er war wohl der Ansicht, daß seine Liebe noch theurer erkauft werden müsse, denn als er von seiner Braut einen Kreditbrief über 300 Mark und 66 Mark baar Geld erhielt, um in Stettin Zahlungen zu leisten, verwendete er den ihm verbleibenden Rest von ca. 120 Mark für sein Vergnügen. Als das Geld zu Ende, kehrte er zu seiner Braut zurück, doch hatte seine Liebe einer auffallenden Kälte Platz gemacht und als seine Braut in seiner Brieftasche das Bild einer jugendlichen Schönen nebst einem nicht mißzuverstehenden Liebesgedicht vorfand, war auch sie über den wahren Charakter ihres Bräutigams aufgeklärt und ihre Liebe zu demselben schlug in das Gegentheil um. Das Verlöbniß wurde aufgelöst und das Ende war recht prosaisch, denn Luttert hatte sich heute wegen Unterschlagung der obigen 120 Mark vor dem Strafrichter zu verantworten und seine einstige Braut trat mit aller Schärfe gegen ihn als Zeugin auf; L. behauptete zwar, er habe das Geld von seiner Braut als Weihnachtsgeschenk erhalten, diese bestritt dies jedoch auf das entschiedenste und der Gerichtshof kam auch zu der Ansicht, daß L. von vornherein die ganze Verlobungsgeschichte nur eingeleitet habe, um materiellen Vortheil daraus zu ziehen und daß ihm ernste Absichten überhaupt ferngelegen. L. wurde in Folge dessen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mit der recht überflüssigen Versicherung, „daß sie nicht hexen könne", betrat die Wittwe Emilie Ottilie Fröschke aus Grabow die Anklagebank, um sich wegen Diebstahls und Betrugs zu verantworten. Die Angeklagte hat trotz dieser Versicherung etwas Hexerei versucht und sich deshalb mit dem Strafgesetz in Konflikt gebracht; sie ist nämlich Kartenlegerin, will aber nebenbei noch allerlei wunderbare Dinge verstehen, besonders will sie die Fertigkeit besitzen, allen liebeskranken Mädchen einen getreuen Liebhaber heranzuhexen. So kam sie am 19. Januar d. J. zu einem Dienstmädchen in Grabow und wollte derselben die Sicherheit geben, daß es ihr auf Lebenszeit gut ginge, das Mädchen konnte dieser verlockenden Aussicht auch nicht widerstehen und ging auf die Vorschläge der Fröschke ein. Diese verlangte zunächst drei Kouverts und Papier, sodann etwas Goldgeld in die Kouverts. Das Dienstmädchen war auch — gutmüthig genug, ihre Ersparnisse in Höhe von 76 Mark der Frau einzuhändigen und diese entfernte sich bald mit dem Gelde, „um es zur Kirche zu tragen". Natürlich ließ sich dieselbe nicht eher wieder sehen, als bis sie von der Polizei geholt wurde und von dem Gelde fanden sich nur noch 35 Mark vor. Einem anderen Dienstmädchen hat sie am 11. Januar Karten gelegt, ihr auch alles Glück verheißen, aber gleich hinterher selbst ein Unglück herbeigeführt, indem sie dem Mädchen Kleidungsstücke im Werthe von 27 Mark fortnahm. Obwohl die Fröschke heute unter Thränen ihre Unschuld betheuerte und wiederholt versicherte, daß sie keine Hexe sei, wurde sie doch überführt und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Zimmergeselle Wilhelm August Helbig und der Arbeiter August Wilhelm Witte, Beide aus Vierraden, hatten im Sommer v. Js. in Neu Kummrow bei dem Rittergutsbesitzer Meyer gearbeitet. Am 18. Juli hatten Beide keine Lust zur Arbeit, sie begaben sich deshalb in das Wirthshaus im Dorf, wohin ihnen jedoch ihr Arbeitgeber Meyer mit dem Ortsvorsteher folgte und sie zur Wiederaufnahme der Arbeit aufforderte; hierzu hatten H. und W. jedoch keine Lust, sie entfernten sich auch auf die Aufforderung des Wirthes nicht aus der Gaststube, sondern mußten mit Gewalt entfernt werden, wobei Herr Meyer dem Helbig einen Schlag mit einem Krückstock versetzte. Später kamen Helbig und Witte in das Wohnhaus des Herrn Meyer und verlangten stürmisch die Herausgabe ihrer Papiere, sie bedrohten auch ihren Arbeitgeber, so daß dieser wiederum zum Stocke griff und auf die Eindringlinge einhieb. Er ließ es jedoch dabei nicht bewenden, sondern er verfolgte dieselben bis zum Hofthore des Gutes, indem er fortwährend auf Helbig einhieb. Die Folgen dieser Mißhandlung waren recht böse, denn ein Schlag hatte das Auge des H. getroffen und hatte eine vollständige Zerreißung der Regenbogenhaut und eine theilweise Lähmung der Augenmuskeln zur Folge gehabt, so daß die Sehkraft des Auges dauernd verloren ist. Dieses Renkontre hatte heute ein gerichtliches Nachspiel, bei welchem sich Helbig und Witte wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches, der Rittergutsbesitzer Meyer wegen Körperverletzung zu verantworten hatte, H. und W. wurden zu je 4 Wochen Gefängniß, M. zu 210 Mark Geldstrafe eventuell 21 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Mit 50 Pf. Aufzahlung. Benefiz für Herrn M. Wilhelmi. „Die Tochter des Herrn Fabricius."

Hochwasser.

Boizenburg a. d. Elbe, 26. März. Zu dem furchtbaren Unglück bei Lenzen und Dömitz ist jetzt noch ein weiteres gekommen. Die ganze Teldau, welche etwa 15 Ortschaften umfaßt, sowie der größte Theil des Amtes Neuhaus sind in Folge des Deichbruches bei Darchau überschwemmt. Die gestern von hier zur Hülfe requirirten Boote konnten erst nach Ueberwindung vieler und großer Schwierigkeiten den Unglücklichen die erste Hülfe bringen. Heller Mondschein erleichterte die Rettungsarbeiten einigermaßen. Heute Abend traf auch eine Abtheilung Pioniere mit 6 Pontons hier ein. Im benachbarten Dorfe Hinterhagen sind bereits mehrere Häuser eingestürzt. Ganz Boizenburg ist in gewaltiger Aufregung; ein Theil der Stadt steht bereits unter Wasser, dasselbe hat schon eine Pegelhöhe von 5 Metern; man erwartet für die Nacht ein weiteres Steigen. Von Lauenburg wird heute Abend telegraphirt, daß die Elbe unterhalb der Stadt eisfrei ist; zwischen hier und Lauenburg hat sich jedoch das Eis gestaut. Während ich diese Zeilen schreibe, ertönen vom linken Elbufer her unaufhörlich Nothsignale. Es dürften neue Dammbrüche bei Brackede eingetreten sein.

Grünberg i. Schl., 26. März. Der Eisverschlag bei Hammer ist gestern ins Rücken gekommen, das Fahrwasser der Oder demnach frei. Oberhalb der Saaborer Fähre mußten bis dahin mehrere Dampfer und ca. 25 Schiffe liegen bleiben. Bei Kleinitz ist der Damm in einer Länge von fast 500 Schritt weggerissen worden; weiterhin befindet sich ein Durchbruch von 300 Schritt Breite. In welchem Umfange die Niederung bei Hammer überfluthet worden, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Die Verbindung mit dem Dominium Lodenberg, welche wegen der Eismassen bisher nicht zu bewerkstelligen war, ist nunmehr gelungen. Es ist viel Wild durch das Hochwasser zu Grunde gegangen. Dreizehn Rehe hatten sich vor den heranbrausenden Fluthen auf einen Strohschober geflüchtet, wo sie jedoch den Tod fanden. — Bei Glauchau dauert der Nothstand noch fort; die Ortschaft steht bis auf wenige Gebäude tief im Wasser. Dieser Tage besichtigte der Landrath des Kreises das Ueberschwemmungsgebiet in der Oder- und Ochelniederung bei Bobernig, wo ebenfalls ein ungeheurer Schade erwachsen ist.

Marienburg, 26. März. Der Dammbruch bei Jonasdorf, durch welchen das ganze kleine Werder unter Wasser gesetzt ist, kam den Bewohnern um so überraschender, als hier seit 170 Jahren kein Durchbruch vorgekommen war. Die Bewohner waren darum auf eine solche Katastrophe nicht im Geringsten vorbereitet und es sollen in Folge dessen zahlreiche Menschen, man spricht von 20, ihr Leben in den Fluthen eingebüßt haben. Die Bahn von hier bis Altfelde ist vollständig unter Wasser; im Wartesaal des Bahnhofes Altfelde steht das Wasser zwei Fuß hoch, am Bahnhof Grunau noch bedeutend höher.

Posen, 27. März. Zwischen Szczonowo und Pogorzelice erfolgte gestern Abend ein Dammbruch der Warthe und verursachte große Verheerungen. Das Wasser steigt fortwährend. Hier beträgt die Höhe augenblicklich 545 Zentimeter. Ein großer Theil der Altstadt ist überschwemmt. Die Einwohner flüchten in die höher gelegenen Stadttheile. Die Libinabrücke ist gefährdet. Vom Militär werden Eissprengungen vorgenommen.

Elbing, 27. März. In der Stadt steht das Wasser höher als bei den großen Ueberschwemmungen 1855 und 1876. Die Häuser in den Vorstädten stehen bis zum zweiten Stock unter Wasser. An der Dammbruchstelle bei Jonasdorf sind drei große Gehöfte völlig weggerissen. In Marienburg sind mehrere Häuser eingestürzt, Verlust an Menschenleben ist jedoch nicht zu beklagen.

Lübeck, 27. März. Bei Neuhaus und Teldaukessel sind 15 Dörfer überschwemmt; Häusereinstürze dauern fort. Im Ganzen sind jetzt über 50 Dörfer überschwemmt.

Lübeck, 27. März. Während die „Kieler Zeitung" den Tod von 16 Pionieren dementirt, meldet die „Ratzeburger Zeitung" direkt aus Lauenburg: Bei Lenzen wurden 14 Garde-Pioniere getödtet. Die Mine wollte nicht losgehen. Die Pioniere näherten sich, die Mine explodirte und alle 14 wurden in die Elbe geschleudert.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. März. Fürstin Natalie von Hatzfeldt-Trachenberg, die neuernannte Oberhofmeisterin der Kaiserin Viktoria, ist eine Dame im Beginn der dreißiger Jahre und gilt als eine der hervorragendsten „Beautees" des Berliner Hofes. Fast in jedem Hoffest-Bericht ist über ihre brillante Erscheinung und die vornehme Pracht ihrer Toiletten viel zu lesen gewesen. Vater der Fürstin war der russische Graf Konstantin Benckendorff, früher Militär-Attachee der Botschaft des Zaren in Berlin, dann Gesandter Rußlands in Stuttgart. Interessant ist eine Verwandtschaft der Fürstin: sie ist die Schwägerin der Gräfin Wolkenstein-Trostburg in Petersburg, der einstmaligen Gräfin Marie Schleinitz, deren hiesige bedeutende gesellschaftliche Rolle wohl noch in Aller Erinnerung ist. Letztere Dame und der Gemahl der Fürstin Natalie, Fürst Hermann zu Hatzfeld-Trachenberg, Oberst-Mundschenk des deutschen Kaisers, sind nämlich Stiefgeschwister; die Mutter des Fürsten war in erster Ehe mit dem preußischen Gesandten von Buch (Sohn von Leopold v. Buch) in Rom vermählt, aus welcher Verbindung die frühere Gräfin Schleinitz entsprossen ist. — Graf Rodolinsi, der neue Ober-Hof- und Haus-Marschall des Kaisers, ist Wittwer und Vater eines erwachsenen Sohnes sowie einer 16jährigen Tochter. Wir wollen hierbei noch erinnern, daß die früh verstorbene Gräfin Radolinska, eine Engländerin von Geburt, Tochter eines königlich großbritannischen Oberstlieutenants Wakefield, eine sehr schöne Dame war, deren edle Züge die Kunstfreunde Berlins in der akademischen Ausstellung von 1883 viel bewundert haben: Bildhauer Albert Manthe hatte dorthin die von ihm auf Bestellung seitens des Grafen nach dem Tode modellirte Marmorbüste der Entschlafenen geliefert. — Graf Seckendorff, der neue Oberhofmeister der Kaiserin Viktoria, ist unvermählt.

San Remo, 23. März. Die ersten fünfzehn Kabinen des Seebades hierselbst werden am 1. Juni eröffnet. Unser Hafen ist verwaist; auch die beiden Hochsee-Torpedoboote haben ihn verlassen. Fremde weilen kaum 1000 noch hier; die Villa Zirio wird nur gegen besondere Empfehlung Nachmittags 2 Uhr noch gezeigt. Von Sesti-Ponente nach Novi wird, da die Bahn Genua-Novi dem zunehmenden Verkehr nicht genügt, jetzt eine weitere Bahn gebaut.

Bangkok, 15. Februar. Das deutsche Kanonenboot „Iltis" liegt seit einigen Tagen hier im Fluß. Ein schmuckeres Schiffchen und eine strammere Mannschaft hat die Hauptstadt von Siam schwerlich je gesehen; sowohl Deutsche wie Ausländer sind des Lobes voll. Ein Besuch an Bord ist ein Genuß für's Auge, über und unter Deck herrscht die peinlichste Reinlichkeit, und den strammen, wohlgenährten Matrosen sieht man an, daß ihnen ihr Schiff lieb ist. Am Lande beträgt sich die Mannschaft äußerst musterhaft, keine Trunkenbolde, kein wüster Lärm, wie wir es von anderen Matrosen gewöhnt sind, ruhig, gesetzt, imponirend ziehen sie in kleinen Häuflein durch die Straßen und besehen die Merkwürdigkeiten der Stadt. Ein Besuch an Bord wird bereitwilligst gestattet, und so beschlossen auch wir am vergangenen Sonntag, uns das Schiff zu besehen. Wir hatten dabei das Vergnügen, als Augenzeuge einem Vorfalle beizuwohnen, von dem heute ganz Bangkok spricht. Als wachthabender Offizier empfing uns der Steuermann des Schiffes, der so liebenswürdig war, uns auf Deck umherzuführen. Plötzlich ruft er: „Jolle klar, Mann über Bord" — sofort sprangen vier kräftige Matrosen in's Boot. Nun erst sahen wir, daß etwa 100 Meter vom Schiff ein kleines Segelboot umgeschlagen war. Der Insasse desselben hielt sich krampfhaft am Kiel des Bootes fest, wurde jedoch vom Strom abgerissen und zappelte im Wasser. Mit einigen kräftigen Ruderschlägen war das Boot zur Stelle; man nahm den Herrn in das Boot und war in wenigen Minuten mit dem verunglückten Fahrzeug im Schlepp wieder an Bord zurück. Das Segelboot wurde alsbald wieder flott gemacht und der Steuermann rüstete den Geretteten mit einem trockenen Anzug aus. Der Herr — ein geborener Däne — hat lediglich dem Steuermann sein Leben zu danken, denn selbst ein geübterer Schwimmer, als er ist, wäre in Gefahr gewesen, in dem reißenden Strom zu ertrinken. Uns hat die Schlagfertigkeit des Kommandos und zugleich der Ausführung ein hübsches Bild von der Mannszucht, die an Bord herrscht, gegeben. (Köln. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Amsterdam 27. März. In Folge der Ministerkrisis und der Unmöglichkeit, ein neues Ministerium zu bilden, hat der König beschlossen, die eben gewählte zweite Kammer aufzulösen.

Rom, 26. März. Telegramme aus Massowah an den Kriegsminister melden, Ras Alula sei am 24. d. Mts. mit einer Abtheilung des Heeres in Ghinda angekommen, eine weitere Abtheilung befinde sich auf dem Marsche von Gura nach Aideresko, 49 Kilometer südlich von Sahati. Von italienischen Kundschaftern werde angezeigt, daß heute in Sabarguma und bei Ailet feindliche Truppen angekommen seien und daß sich zwischen Ambatokan und Jangus feindliche Kavallerie befinde.

Rom, 27. März. In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß der „Solferino"-Zwischenfall auf diplomatischem Wege beigelegt werden wird.

Paris, 27. März. Präsident Carnot hat soeben das Dekret, das den schlichten Abschied Boulanger's verfügt, unterzeichnet. In der Kammer wird eine Interpellation erwartet.

London, 27. März. Wie das „Reuter'sche Burau" aus Sansibar von heute meldet, ist der Sultan von Sansibar, welcher gestern aus Muskat zurückgekehrt ist, gestern Abend gestorben. (Sultan Bargasch ben Said folgte Ende 1870 seinem am 7. Oktober desselben Jahres verstorbenen Bruder Said Medschid. Durch die Erwerbung der Gebiete von Usagara, Uguru, Usequha und Ukami seitens der Deutschen ostafrikanischen Gesellschaft trat Deutschland in nähere Beziehungen zu Said Bargasch, aber man kann nicht gerade behaupten, daß diese Beziehungen, soweit es den Verstorbenen betraf, angenehme waren. Vollständig unter englischem Einflusse stehend, nahm Said Bargasch jede Gelegenheit wahr, um offen und mehr noch im Geheimen den deutschen Interessen feindlich entgegen zu treten. Es ist noch in Aller Erinnerung, daß vor etwa zwei Jahren ein deutsches Geschwader vor Sansibar erscheinen mußte, um den deutschen Ansprüchen den nöthigen Nachdruck zu verschaffen. Durch die internationale Grenzregulirungs-Kommission wurde dann wohl ein modus vovendi hergestellt, allein von Wohlwollen gegen Deutschland war auch seither bei Said Bargasch wenig zu bemerken. Die Thronfolge in dem Sultanat dürfte möglicherweise Gegenstand internationaler Auseinandersetzungen werden.)

Petersburg 27. März. Der griechische General-Konsul Bankier Condoyanaki ist gestern hier gestorben. Wie der „Herold" hört, werde die Firma liquidiren.

Petersburg. 27. März. Der neue serbische Gesandte Simitsch ist gestern hier eingetroffen.

Bukarest 27. März. Anläßlich eines hier gestern abgehaltenen oppositionellen Meetings fanden tumultuarische Scenen statt. Die Menge versuchte, den von den Gendarmen um das königliche Palais gezogenen Kordon zu durchbrechen, wobei einige Verwundungen vorkamen.

Wasserstand.

Stettin, 27. März. Im Hafen 1,28 Meter. Wind: SSO., im Revier 19 Fuß 9 Zoll. — Posen, 26. März. Warthe: 4,86 Meter. — Breslau, 26. März. Oberpegel 5,80 Meter, Mittelpegel 4,90 Meter, Unterpegel 2,78 Meter.